

Prof. Dr. Alfred Toth

Evidenz und Eigenrealität II

1. Dieser Aufsatz setzt natürlich „Evidenz und Eigenrealität“ (Toth 2008) voraus. Ausgangspunkt dieser kurzen und vor allem technischen Ergänzungen sind Benses Bestimmung von Evidenz im Sinne von „Mitführung der Selbstgegebenheit“ von Zeichen (Bense 1979, S. 43) sowie Gfessers kontroverser Satz „Wie die Evidenz in den Dingen, verschwindet die Eigenrealität in den Zeichen“ (1990, S. 133).

2. Die maximale Evidenz, die man mit Hilfe eines semiotischen Systems erreichen kann, steckt in der Menge der über der allgemeinen Objektrelation

$$\text{OR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J})$$

konstruierten Objektklassen. Da die ontologischen Kategorien zu den semiotischen Kategorien der bekannten Peirceschen Zeichenrelation

$$\text{ZR} = (\mathcal{M}, \mathcal{O}, \mathcal{I})$$

korrelativ sind wegen vermöge der Tatsache, dass die drei ontologischen Kategorien „triadische Objekte“ (Bense/Walther 1973, S. 71) sind kraft ihres relativen Bezugs zu den drei Fundamentalkategorien, kann man diese Objektklassen ähnlich die Zeichenklassen einführen, nämlich mit dem abstrakten Schema

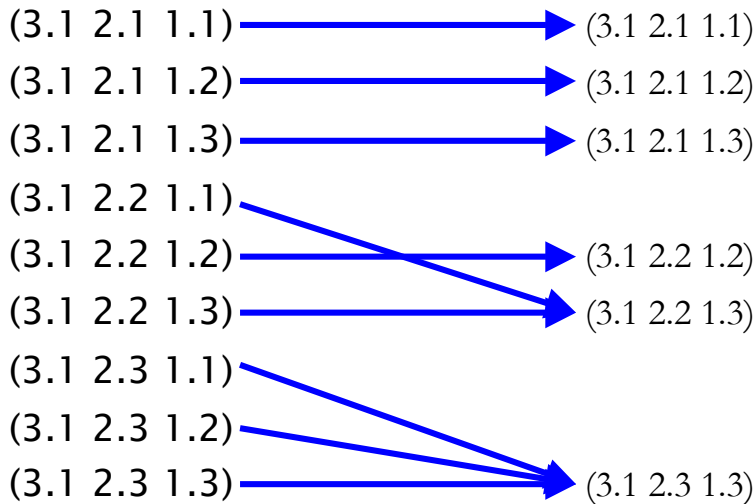
$$\text{OKL} = \{\text{OKI: OkI} = (\mathcal{J}.\mathbf{a} \ \Omega.\mathbf{b} \ \mathcal{M}.\mathbf{c}) \text{ mit } \mathbf{a}, \mathbf{b}, \mathbf{c} \in \{\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}\}\},$$

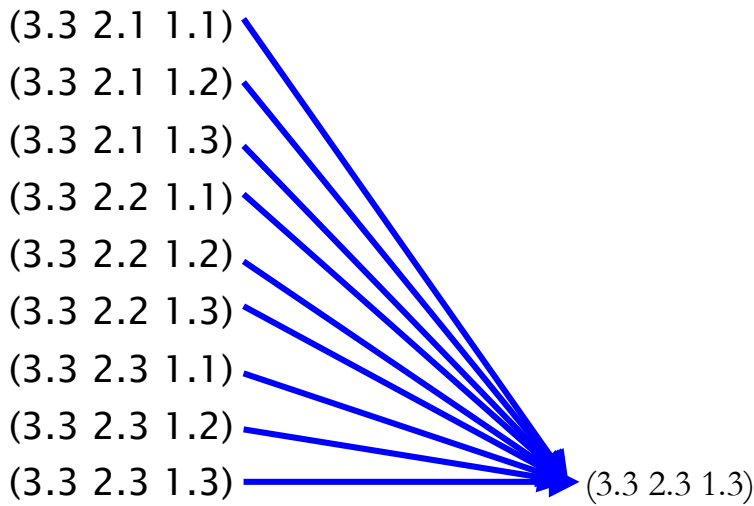
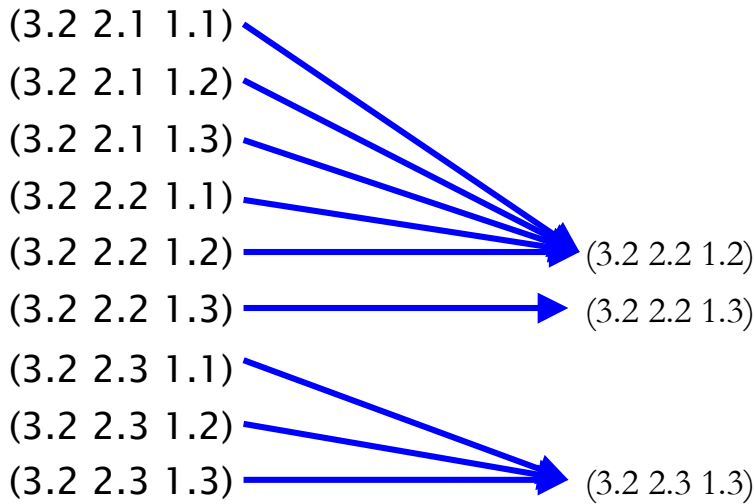
sodass sich also $3^3 = 27$ Objektklassen ergeben, die nicht durch das für Zeichenklassen gültige Inklusionsgesetz ($\mathbf{a} \leq \mathbf{b} \leq \mathbf{c}$) restringiert sind, da die ontologischen im Gegensatz zu den semiotischen Kategorien nicht eingeschachtelt sind (vgl. Bense 1979, S. 53, 67). Natürlich kann man ferner statt $(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J})$ auch $(1, 2, 3)$ schreiben, um OKL und ZKL (als Menge aller Zeichenklassen) numerisch zu vergleichen.

3. Wir bekommen dann OKL:

(3.1 2.1 1.1)	(3.1 2.2 1.1)	(3.1 2.3 1.1)
(3.1 2.1 1.2)	(3.1 2.2 1.2)	(3.1 2.3 1.2)
(3.1 2.1 1.3)	(3.1 2.2 1.3)	(3.1 2.3 1.3)
(3.2 2.1 1.1)	(3.2 2.2 1.1)	(3.2 2.3 1.1)
(3.2 2.1 1.2)	(3.2 2.2 1.2)	(3.2 2.3 1.2)
(3.2 2.1 1.3)	(3.2 2.2 1.3)	(3.2 2.3 1.3)
(3.3 2.1 1.1)	(3.3 2.2 1.1)	(3.3 2.3 1.1)
(3.3 2.1 1.2)	(3.3 2.2 1.2)	(3.3 2.3 1.2)
(3.3 2.1 1.3)	(3.3 2.2 1.3)	(3.3 2.3 1.3)

OKL als maximales objektales Evidenzsystem kann nun wegen der Korrelativität von OR und ZR auf ZKL abgebildet werden, wobei dieses wegen der Gültigkeit von $(a \leq b \leq c)$ über $(3.a \ 2.b \ 1.c)$ nur 10 statt 27 Zeichenklassen enthält:

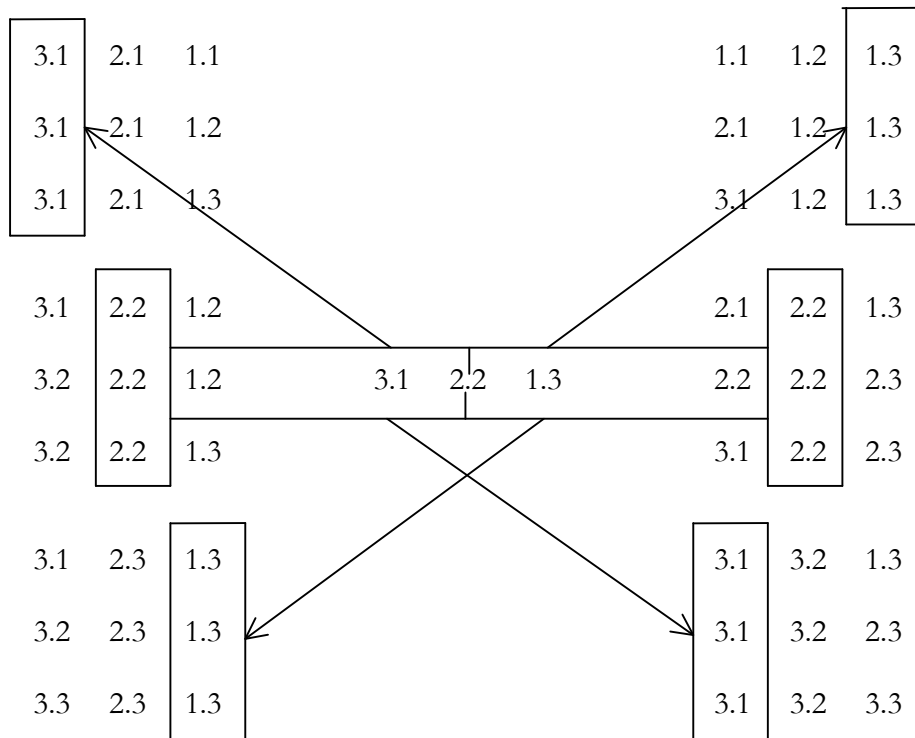




Die blauen, schrägen Pfeile absorbieren Objektklassen in ein und derselben Zeichenklasse. (Trichotomiengrenzen liegen also genau dort, wo zwei ebene Pfeile adjazent sind.) Mit diesen „gemergten“ Objektklassen geht also auch deren Evidenz im System der 10 Peirceschen Zeichenklassen verloren.

4. Die Evidenz verschwindet also nicht in den Dingen, sondern in deren Wahrnehmung als Zeichen und ihrer subsequenten Klassifikation in der Form von Zeichenklassen. Evidenz verschwindet somit mit Qualität und wird im Prokrustesbett der 10 Zeichenklassen „schubladiert“. Was hingegen die Eigenrealität anbetrifft, so verschwindet auch diese nicht, sondern sie definiert erst die 10 Zeichenklassen als Zeichen, d.h. auch jene, welche nicht die Repräsentationsschemata des Zeichen selbst sind, also 9 von ihnen. Jedes Zeichen thematisiert ja nach Bense neben seiner Aussenrealität bzw. Mitrealität

auch sich selbst in seiner Eigenrealität, weswegen die eigenreale Zeichenklasse in mindestens einem Subzeichen mit jeder anderen Zeichenklassen – jedoch nicht korrelativ mit allen 27 Objektklassen! – zusammenhängt. Das Ergebnis ist das bekannte Walthersche „determinantensymmetrische Dualitätssystem“ (Walther 1982):



Bibliographie

- Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979
 Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Baden-Baden 1973
 Gfesser, Karl, Bemerkungen zum Zeichenband. In: Bayer, Udo/Walther, Elisabeth, Zeichen von Zeichen für Zeichen. Baden-Baden 1990, S. 129-141
 Walther, Elisabeth, Nachtrag zu Trichotomischen Triaden. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

3.9.2009